№ 94.

Dienstag, am 6. August 1844.

Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,




welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro **Quartal aller Orten franco** liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Bräutigam.

(Schluß.)

V.

Tom Bush, der Verräther, hatte um die Stimme seines Gewissens zu betäuben, an jenem Abende, an welchem die Konstabler in das Haus der armen Ellen drangen, des guten Gin so viel zu sich genommen, daß er bewußtlos aus der Schenke getragen wurde. Man legte ihn unter einen Baum, und dort schlief er, bis ein eigener Schmerz an den Hand- und Fußgelenken ihn weckte. Er sah mehrere Männer beschäftigt, ihn scharf zu binden, versuchte einen Augenblick sich zu wehren, bemerkte jedoch bald die Fruchtlosigkeit dieses Unternehmens, und ließ dann resignirt alles mit sich machen, was die Leute wollten. Er wurde nun von vier Männern auf die Schultern geladen, und in raschem Laufe davongetragen. Der Weg ging über Berge und Abgründe nach den großen Sümpfen zu. Bush kannte diese Gegenden wohl, und daran, daß die Träger und die Begleiter die äußersten, verwickeltsten Fußstege so gut zu finden wußten, erkannte er, daß er unter seines Gleichen, daß er unter Whiteboys sei, und sein Herz verzagte. Man gelangte an einen Ort, der von Calmus, dickem Rohr und Schilf umgeben war. Ein Torffeuer brannte in der Mitte des Platzes, in dem zweifelhaften Lichte vom stinkenden Rauche umwallt, sah er mehrere Gestalten hin und her wandeln, er befand sich an einem der heimlichen Sammelplätze der Rockitten.

Die Männer bildeten einen Kreis um ihn, und man verhörte den Gefangenen über seinen Verrath. Bald war er überführt, von einer Jury ward das „Schuldig" über ihn ausgesprochen, er sollte lebendig in die Sümpfe versenkt werden.

In einen Mantel gehüllt, mit einem schwarzen Flor um das Gesicht, stand ein Mann da zwischen den Rockitten, dessen Stimme Tom schon gehört zu haben glaubte. Derselbe gab den Anwesenden ein Zeichen, worauf sich sogleich ein großer Kreis bildete, in welchem Alle mit den Gesichtern nach außen, mit dem Rücken nach innen gekehrt standen. Der Verhüllte näherte sich dem an der Erde liegenden Tom, beugte sich über ihn, löste deu Flor von seinem Gesichte, und und Tom Bush erkannte den Reitersmann von Barna. „Ich bin Capitain Rock," sagte dieser, „mein Auge wacht überall, der Verräther entgeht seiner Strafe nicht, wenn ich sie ihm bestimmt habe. Bete, schließe Deine Rechnung mit dem Himmel, auf dieser Erde hast Du nichts mehr zu hoffen."

Der Schleier verhüllte wieder das Angesicht des Reiters, die Rockitten knieten in dem Kreise nieder, beteten ein Paternoster für den Verurtheilten, dann ward zur Execution geschritten. Man legte einige Bretter über den Sumpf, trug den Gebundenen bis ans äußerste Ende derselben, zog dann die Bretter zurück, und langsam sank er in den Schlamm ein. Vergebens waren die Anstrengungen, seinem gräßlichen Geschicke zu entgehen, er rang mit dem Tode, er bäumte

und wandte sich wie eine Schlange, er brüllte und stieß die gräßlichsten Töne aus, das Blut quoll durch den Mund aus seiner zersprengten Lunge, die Bande vermochte er nicht zu zersprengen. Der Capitain und seine Rockitten hatten sich entfernt, er war allein mit dem Tode, der seine sichere Beute langsam beschlich.

Kurze Zeit darauf erschien Hugh der Lawlor in der Nähe des mit dem Tode Ringenden. Schon war derselbe zu drei Viertheilen im Moor versunken, nur der Kopf und eine Schulter sahen noch hervor aus dem grünen Schlamme. Als er seinen Todfeind ansah, schoß er einen fürchterlichen Blick auf diesen, seine Augen schienen aus dem Kopfe zu treten, es war als wolle er sie wie ein Paar glühende Kugeln auf seinen Feind schleudern. Hugh betrachtete ihn ruhig und frug: „Mensch, was habe ich Dir gethan, daß Du mich so verfolgst?"

Der Kopf des Versinkenden beugte sich vorwärts, er schnappte mit seinem Munde nach dem Schlamm des Sumpfes, spie denselben nach Hugh und schrie: „Verfluchter, liebst Du nicht Ellen? — nun die Hochzeitnacht habe ich Dir doch versalzen."

„Unglücklicher Thor, ich verzeihe Dir. Könnte ich zu Dir gelangen, würde ich Dich zu retten suchen."

Als ob er fürchte von dieser Hand gerettet zu werden, so schüttelte Tom Bush mit dem Kopfe und drückte denselben dann gewaltsam hinten nieder, bis er unter dem grünen Moder versank.

Vergebens war jede Mühe, des Lawlors habhaft zu werden, doch auch Ellen konnte ihn nicht sehen, und des Vaters traurige Einsamkeit hielt sie ab, den Ort und die Heimath zu verlassen, um außerhalb derselben mit ihrem Gatten glücklich zu sein. Sie welkte langsam dahin, und endlich starb sie in den Armen ihres Vaters. Ihr letzter Hauch nannte den, dem sie ihr ganzes Leben geweiht hatte.

Der alte Vater geleitete die Leiche derjenigen, welche ihm die Augen hätte zudrücken sollen, zu ihrer letzten Ruhestätte. Die alte Nancy verweilte den ganzen Tag auf dem Grabe, und als sie mit einbrechender Finsterniß davon schlich, schwang sich ein großer Mann über die Kirchhofsmauer, und nahm den kaum verlassenen Platz der Bettlerin ein. Es war der Lawlor, gealtert, verzehrt von Gram, Kummer und Sehnsucht. Er warf sich auf das Grab der von ihm so heiß geliebten Frau.

Die alte Nancy kam am folgenden Tage, um einige Blumen auf das Grab zu pflanzen, da sah sie den Mann, dem sie so oft mit Gefahr des eigenen Lebens davon geholfen, auf dem Grabe ausgestreckt liegen, mit dem Gesichte zur Erde gekehrt.

Er war mit Ellen vereint. Die Konstabler kamen wohl seinen Leichnam abzuholen, aber die Liebenden konnten sie doch nicht trennen.

Aphorismen.

Der Mann wird erst ganz durch das Weib, durch diese Verbindung ein Mensch. Wenn vom Menschen die Rede ist, sind immer Beide gemeint. So einfach diese Wahrheit, so wenig wird sie erkannt, und alles Uebel unserer socialen Zustände hat seine Quelle in der felsigen Starrköpfigkeit des Mannes, der sich vom Weibe unabhängig glaubt. —

Der Mann kann so wenig als selbstständig gedacht werden, wie Vernunft ohne Gefühl. Empfundenes Denken erst giebt eine Idee, und Gefühl ist nichts als gedachte, zum Bewußtsein erhobene Empfindung. Bewußtsein ist: Erfahrung seiner selbst, oder Selbstkenntniß, und diese ist Weisheit. —

Der Mann wird sich seiner erst durch das Weib bewußt, und das Weib setzt sich erst im Mann. Der Kopf bedarf des Herzens und umgekehrt, damit sie ihre Existenz erfahren. Ein Mann ohne Weib ist ein Schachspieler ohne Gegner, ein Schnellläufer, der mit sich selbst um die Wette rennt, ein Zähler ohne Nenner; ein Weib ohne Mann ist ein Feld, worauf das Korn wild wächst, ein Schauspiel ohne Zuschauer, eine Carta bianca, dem verschwenderischen Zufall in die Hand gegeben.

Jean Charles.

Die Welt — als die Gesammtheit aller Erscheinungen — kann nicht bestehen ohne Gleichgewicht im Moralischen wie im Physischen. Alles bedingt sind gegenseitig ununterbrochen ewig. Keine Wirkung ohne Ursache, keine Ursache, deren Wirkung nicht eine ewige wäre, deren Wellenkreise sich nicht in die Unendlichkeit ausdehnten. In diesem Sinne giebt es keinen Zufall und alles geschieht nothwendig. Aufgabe des Vernunftwesens ist, diese Nothwendigkeit einsehen zu lernen. Tugend ist kein Verdienst, sie ist etwas Nothwendiges; sie ist Gesundheit der Seele, Schönheit des Geistes, wie das Laster Krankheit, Häßlichkeit ist. —

Zu diesem Erkenntniß gelangt der Mensch nur in Gemeinschaft; Einsamkeit ist dem Menschen nicht gut, sie fördert zwar das Genie, aber auch das Böse. Genie selbst ist etwas Böses, und Frau von Staël hatte recht gesagt: Genie ist Schmerz. Schmerz ist aber entweder Krankheit oder Unklarheit; immer etwas Anomales. So das Genie. Es ist dieses ein geistiges Fieber, das außerordentliche Kraftäußerungen hervorbringen, aber erst dann als gut begrüßt werden kann, wenn seine Vorschläge durch die Kammern des Herzens gegangen, und durch die Krone, den Verstand sanctionirt, zu Gesetzen erhoben worden sind. Genie ist nichts als potenzirter Instinkt, und wie sich die Extreme immer berühren, so hat auch der geniale Mensch immer etwas Bestiales an sich.

Jean Charles.

Miscellen.

Der Marquis von Custine erzählt in seinen Memoiren, daß der Prinz de Croy, welcher unter Karl XII. die Schlacht von Narwa mitgemacht und dabei geblieben, nach Reval gebracht worden sei. Da er jedoch während seines Aufenthaltes in der Provinz bedeutende Schulden gemacht hatte, und diese aus seinem Nachlasse nicht zum hundertsten Theile gedeckt werden konnten, so blieb, nach einem uralten dortigen Gebrauch, sein Leichnam, wie der eines jeden insolvent gestorbenen Schuldners, unbeerdigt. Er wurde in einem offenen Sarge in der Kirche beigesetzt, und blieb daselbst über hundert Jahre stehen, während welcher Zeit die Schuld durch Zinsen und Zinseszins begreiflicher Weise ungeheuer anwuchs. Kurz vor seinem Tode kam Kaiser Alexander in die Kirche, sah den Leichnam, und, erstaunt über die Barbarei, befahl er, daß man denselben sofort beerdige. Es geschah. Allein am folgenden Tage nach der Abreise des Kaisers wurde die Leiche wieder ausgegraben, und auf derselben Stelle in der Kirche niedergelegt, wo sie 120 Jahr gestanden hatte. Dort soll sie sich noch jetzt befinden. — Es wäre in der That interessant zu erfahren, ob dieses wahr ist. Dann müßten nämlich die Leute dort unglaublich ehrlich und höchst schuldlos, oder das ganze Land müßte mit unbegrabenen Leichen bedeckt sein.

In dem alten Pontus auf den nach Norden schauenden Bergen von Amastris, welche über das schwarze Meer ragen, hat der französische Reisende Baré ein antikes Monument entdeckt. Es ist eine kolossale, aus den Felsen des Gebirges selbst gehauene Statue in der römischen Toga mit weit nach Norden über das Meer gestreckten Armen. Unfern dieser Statue befindet sich, aus gleichen Felsen gemeißelt, eine ungeheure Säule von toskanischer Ordnung, auf ihrer Spitze ruht ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, welcher einen Oelzweig in seinen Fängen hält. Am Fuße dieser beiden Monumente befanden sich Inschriften, muthmaßlich den Zweck derselben anzeigend, doch sind sie durch das Moos, was sie überwachsen, so zerstört, daß man vergeblich sich bemüht hat, sie zu entziffern. Auf der andern Seite des Thales, was von seinen Denkmälern überschaut wird, befinden sich die Ruinen eines Bauwerks im großartigsten Style. Auf neunzehn ungeheuern Bogen von 36 Fuß Spannuug und 150 Fuß Höhe ruht eine Plattform, welche sich gegen die Berge hinzieht, und keinen andern Zweck gehabt zu haben scheint, als einen in der Luft schwebenden Garten zu tragen. Babylon und die große Königin des Orients ist noch jetzt im Andenken der Bergvölker, und es ist sehr wohl möglich, daß einer der Nachfolger der schönen Semiramis diesen Bau ausgeführt, oder daß sie wohl gar selbst dieses Denkmal ihrer Anwesenheit hier zurückgelassen. Die Tradition berichtet, daß sie in diesen Felsen die Sommermonate zugebracht, und große Trümmerhaufen oberhalb jener Bogengänge bezeugen, daß hier ein Pallast gestanden.

Anekdoten.

Zu dem letzten Kurfürsten von Mainz kam ein fremder Jude, der mit Juwelen handelte. Nachdem der Fürst ihm Mehreres abgekauft, fragte er, wie es ihm in seiner Residenz gefalle.

„Gut," sagte der Jude, „nur scheint es mir an vier Dingen zu fehlen: an Pfaffen, leichtfertigen Mädchen, Wirthshäusern und Bettlern."

Der Kurfürst meinte grade hievon einen großen Ueberfluß in der Stadt zu haben, der Jude aber explicirte sich dahin, daß der Pfaffen nicht genug sein könnten, weil es viele gäbe, die zwei und drei Pfründen hätten — der leichtfertigen Mädchen nicht genug, weil vor den Pfaffen die ehrlichen Weiber niemals sicher seien — der Wirthshäuser nicht genug, indem sonst die Dominikaner, Franziskaner ꝛc. nicht würden Weinschenken in ihren Klöstern halten dürfen — der Bettler endlich nicht genug, weil er hier mehrere geistliche Orden gefunden habe, die sich mit nichts als mit dem Betteln beschäftigten. — Der Fürst gestand ihm zu, daß er recht beobachtet.

Ein Knopfmacher in Wien von ungemeiner Länge und eben so großer Schmächtigkeit kam zu einem Portraitmaler und bestellte sein Bild.

„Wie wollen Sie sich malen lassen, in Oel, in Wasserfarbe, oder in Pastell?"

„Naa, naa," sprach der Wiener, „i will mi halt in Oel mal'n lass'n, damit i a Bissl fetter ausschau."

Gedankenspäne.

Die traurigste Existenz welche es geben kann, ist die eines Taugenichts, welcher aus Hunger Schriftsteller wird, er muß seine Pasquille für Satyre, seine Gemeinheiten für Witz, und sich selbst für einen großen Mann ausgeben, und das ist eine schwere Aufgabe, sie streitet zu sehr gegen die eigene Ueberzeugung.

Räthselfragen.

1. 2. 3. 4. 5. Ein bekannter, sonst viel gelesener deutscher Schriftsteller.
5. 6. 7. 8. Ein echter deutscher Baum.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. Ein ausländisches Holz.

Reise um die Welt.

*** Noch immer nimmt das Unglück, welches durch Dampfmaschinen und die Unvorsichtigkeit der Arbeiter damit, herbeigeführt wird, kein Ende. Noch immer verlangen diese gewaltigen Motoren, welche an die Stelle der thierischen oder der Wasserkraft getreten sind, ihre Opfer. So ist zu Bolton ein schreckliches Unglück durch Zerspringen einer Dampfmaschine von 60 Pferdekraft erfolgt. Die Explosion zerstörte die Mauern der ungeheuern, wie man sagt, zwei Morgen Landes einnehmenden Kattunfabrik der Gebrüder Crookes. Hundert Arbeiter sind bei diesem schrecklichen Ereigniß verschüttet. Nach mühsamer Arbeit eines ganzen Tages hatte man erst eilf derselben und zwar ganz zerschmettert, als Leichen aus dem Schutte hervorgezogen. Es läßt sich hieraus die schreckliche Vermuthung ableiten, daß keiner der Unglücklichen gerettet werden wird.

*** Der englischen Pairie droht große Gefahr. Seit der Regierung des Sir Robert Peel sind die Herzogthümer von Sussex und Dorset, das irländische Marquisat von Wellesley, die Grafenthümer von Plymouth, Ludlow und O'Neill und die Baronieen von Rolle, Wellesley, Lynedoch, Wallace, Ludlow, Fitzgerald und Sydenham durch den Tod erledigt. Außerdem sind fünf Pairieen durch Erbfolge an andere schon bestehende übergegangen, und acht Baronetics ausgestorben, während der Dauer des Ministeriums Peel ist dagegen kein neuer Pair creirt. Himmel was wird das werden, wie wird das englische Volk sich ohne diese erhabenen Männer behelfen.

*** Der neue Tarif des großen Zollvereins, welcher die deutsche Industrie gegen die Anmaßung Englands in Schutz nimmt, hat bei John Bull gewaltige Sensation erregt. Man spricht im Kabinette von St. James von Repressalien. Sehr närrisch, aber auch gut! Wir haben uns das Prohibitivsystem der Engländer bis jetzt ohne Murren gefallen lassen, und nun, da es endlich so weit kommt, daß wir unserer Industrie, die unter dem furchtbarsten Drucke von England groß geworden, einigen Schutz verleihen wollen, sprechen die Engländer von Repressalien. Sie haben uns lange genug gepreßt, es ist Zeit, daß wir das schmähliche Joch abschütteln.

*** Eine ungeheure Menge von Fremden hatte sich zu dem großen Schützenfeste in Basel versammelt. An demselben dürfen bekanntlich alle Fremden Theil nehmen, wenn sie nur nicht Ansprüche auf den ersten Preis, welcher über 4000 Thaler beträgt, machen wollen. Dieser ist ausschließlich einem Schweizer vorbehalten. Ein Engländer kam dahin, und um auch diesen Preis erlangen zu können, ließ er sich erstens das Bürgerrecht von Basel ertheilen, was ihm beinahe das Doppelte von dem möglicherweise zu erlangenden Preise kostete, dann übte er sich fortwährend im Schießen, indem er vom frühen Morgen bis zum späten Abend nichts that, als die Büchsen versuchen, welche sein Büchsenspänner ihm ladete. Endlich machte er das große Scheibenschießen mit bis zum Schlusse, ohne doch seinen Zweck zu erreichen, denn der Appenzeller Benziger hatte die mehrsten Nummern, er aber, Lord Vernon, erhielt den zweiten Preis. Eine Ehre, die er hätte wohlfeiler haben können.

*** In Constantinopel entlud sich am 21. Juni ein furchtbares Unwetter, wobei ein mächtiger Blitzstrahl auf das Haus eines Attaché der französischen Gesandschaft fiel. Zwei Kinder wurden dabei leicht verletzt, der Blitz aber durchzog einen Theil des Hauses und fiel in ein, im Erdgeschosse befindliches großes mit Wasser gefülltes Gefäß, worin er erlosch. Merkwürdig ist, daß nach der Angabe des Journal de Constantinopel der Blitz diese ganze Wassermasse im Augenblick verdampft hat. Wir sagen, das ist so merkwürdig gar nicht, aber daß die Wassermasse und wenn sie auch nur zwei Kubikfuß betragen hätte, in einem Momente in 4000 Kubikfuß Wasserdampf verwandelt, nicht das ganze Haus und noch ein Paar Nebenhäuser zertrümmert hat, das ist merkwürdig, und deshalb die ganze Geschichte wahrscheinlich doch erfunden.

*** In England klebt Alles am Buchstaben des Gesetzes. John Tuttel, ein junger Mann von 28 Jahren, ist wegen Bigamie in Untersuchung. Seine erste Frau, 17 Jahr alt, hat sich nach förmlicher Uebereinkunft von ihm getrennt, und ihm gestattet sich anderweitig zu verheirathen. Seine zweite Frau, eben so alt, wußte dieses, und heirathete ihn (einen Israeliten) in dem guten Glauben, daß solche Trennung nach jüdischem Ritus erlaubt, auch rechtskräftig sei. Die Gesetze sprechen dem Manne den Tod. Hätte er aber seine erste Frau am Stricke auf den Markt geführt und sie für zwei Schillinge verkauft, so wäre er rechtskräftig von ihr geschieden gewesen, und er wie sie, hätten auf dieselbe Weise sich zehnmal rechtskräftig können scheiden und wieder verheirathen.

*** Es droht ein Krieg zwischen England und dem Kirchenstaate auszubrechen. Das Benehmen des Lord Ober-Commissair der jonischen Inseln und des Militair-Kommandanten daselbst (Lord Seaton und Major Frazer) gegen die italienischen Revolutionaire bei deren Einschiffung, hat zu einem lebhaften Notenwechsel zwischen dem Papste und dem brittischen Kabinette Anlaß gegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Tiara England den Krieg erklären, und wehe dann dem schönen „Albion, der Freiheit letztem Felsendamm."

*** Nicht blos die östreichischen Kaiser, sondern auch die östreichischen Sängerinnen haben viele Namen. Es gastirt jetzt in Wien eine Sängerin Fräulein Felicitas Baronesse Krasnopolska von Gottesnam, genannt Campobello = Schönfeld. Zu diesem Bericht der Theaterzeitung wirft Charivari die Frage auf, bei welchem Namen die Künstlerin herausgerufen wird.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 94. Am 6. August 1844.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Die Meuterei an Bord des Saladin.

Dieses Schiff war mit Silberbaaren und mit Kupfer beladen, auf dem Wege von Lima nach England. Als es das Cap Horn umsegelt hatte, entspannen sich zwischen dem Capitain Mackensie und dem Capitain Fielding wiederholt Streitigkeiten, welche in der Regel in starke Injurien ausarteten. Der zweite Capitain, Fielding fragte eines Tages den Schiffszimmermann Jones, was man wohl machen würde, wenn Piraten das wohlbelastete Schiff anfallen würden. Späterhin sagte er demselben, die Führung des Kapitains setze sie in Gefahr, er selbst wolle jedenfalls das Schiff führen, dem Kapitain den Kopf abhacken, und er, der Zimmermann, möge sich wohl hüten, daß ihm nicht ein Gleiches geschehe. Der Zimmermann erklärte sich nicht entschieden für die Meuterer, da ward er während der Nacht in den untern Raum gesperrt, und nun der Schiffs-Lieutenant mit einer Axt erschlagen, sein Leichnam in's Meer geworfen. Dann zogen die Aufrührer nach der Kajüte des Kapitains, welche jedoch durch einen großen Neufundländischen Hund bewacht war. Plötzlich erscholl eine laute Stimme von dem Wasser herauf: „Man über Bord!" rief die Wache, der Ruf ward durch Fielding und andere Matrosen wiederholt. Der Kapitain kam schnell aus der Kajüte heraus, ward aber in dem Augenblick durch einen Hieb mit der Axt getödtet, und sogleich in das Meer versenkt. Die wenigen Verschworenen fielen jetzt über einige Matrosen her, die sie erwürgten und über Bord warfen. Sie befanden sich jetzt im Besitz des Schiffes, allein die Nemesis schlief nicht. Der Koch, welcher mit großer Liebe an Kapitain Mackensie gehangen, stiftete eine Gegenverschwörung. Sie kam in wenigen Tagen zur Reife und Kapitän Fielding wurde, an Händen und Füßen gebunden, trotz des Jammerns und Weinens seines kleinen Knaben, gegen Abend lebend ins Meer geworfen. Der Steuermann führte nun das Schiff nach den nächsten englischen Hafen, und erzählte die angegebenen Facta.

Dominiks-Neuigkeiten.

Der Dominik mit allen seinen Freuden und Schrecken ist über Danzig hereingebrochen. Die Ehemänner und die Ehefrauen haben gegenseitig Komplotte geschmiedet, um die Beschlüsse der feindlichen Partheien zu hintertreiben, zu vernichten. Die Verkäufer sind in Verzweiflung wegen des jämmerlichen Wetters, die Käufer haben keine Hoffnung auf Verbesserung, weil sie wissen, daß es während des Dominiks hier immer so ist. Die Männer freuen sich, daß die Frauen bei dem schrecklichen Schmutz nicht ausgehen und kein Geld verplempern können, die Damen sind entzückt, daß der Regen die Straßen so rein gewaschen hat, wie ihre Dienstmädchen die Beischläge, und erklären, man könnte mit Atlasschuhen den Dominik besuchen. Und was für erhabene Kunstgenüsse stehen uns bevor. Es handelt sich hier nicht blos um die schönen Waaren, welche im Werthe von Millionen aufgestapelt sind. Danzig hat sogar das Glück eine Eisenbahn zu besitzen. Auf dem Holzmarkte befindet sich der Bahnhof. Man sieht daselbst eine Locomotive mit drangehängten Waggons, und im wilden Fluge durchsausen sie den vorgeschriebenen Weg; und wie einfach ist der Mechanismus, hier sieht man recht den Triumph der Wissenschaft. Man spürt keinen Dampf, keine Funken sprühen umher, keine Explosionen können vorfallen, ein leichtes Getriebe bewegt die ganze Reihe der belasteten Wagen. Für die Abwesenheit der Kunstreitergesellschaft des Herrn Franconi entschädigt uns in vollem Maaße die Anwesenheit eines eleganten Carroussels. Auch dieses Werk der Kunst befindet sich auf dem Holzmarkte, und ergötzt die liebe Jugend und reizt sie an, Papa und Mama zu bitten, ihr um den Preis eines Sechsers diesen seltenen Kunstgenuß zu verschaffen. Daneben steht das Panorama des Herrn Topfstädt. Es enthält in einer Reihe von interessanten Bildern die Rückführung der Asche Napoleons nach Frankreich, ferner den großen Brand von Hamburg, ein Erdbeben auf St. Domingo, den Unfall auf der Eisenbahn von Versailles, den großen Lawinensturz von Trient, einen nordamerikanischen Urwald, und Anderes mehr, was, da es gut ausgeführt ist, viel Unterhaltung gewährt. Dicht daneben befindet sich der Schauplatz des großen Schwarzkünstlers Joseph Gebauer aus Berlin, welcher täglich dreimal magisch-physikalische Conversationen giebt, aus dem Reiche der natürlichen Magie und der ägyptischen Zauberei. Zugleich zeigt sich dort la dame prédisante; zu deutsch: eine Wahrsagerin, deren Seherblick in die Zukunft streift und jeden Mann und jede Frau in gebührendes Erstaunen versetzt. Nun aber vollends — finis coronat opus — werden wir einige theatralische Vorstellungen zu sehen bekommen, und zwar wird Madame Herz vom Hof-Operntheater zu Wien einige Concerte geben, wobei die

Koblersche sehr berühmte Tänzerfamilie, gleichfalls aus Wien, die Hälfte der Kosten der angenehmen Unterhaltung des Publikums zu tragen gesonnen ist. Schon am heutigen Tage, d. h. am Dienstag den 6., findet die erste dieser musikalischen und Tanzdivertissements-Productionen statt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß unser Theater, welches sonst während des Sommers ganz verödet dasteht, sich während der Dominikszeit einige Male stark genug füllen wird.

Auch auf dem Langenmarkt hat sich ein Feentempel („Thalia und Urania") aufgethan, das obere Lokal der Conditorei des Herrn Richter ist durch die kunstgeübte Hand des jungen Tapeziers Carl, welcher sich seit Kurzem hier niedergelassen hat, auf eine äußerst geschmackvolle Weise mit weißem Zeuge auf rother Unterlage drappirt. Die Räume sind in Nischen abgetheilt, so daß man sich sowohl im Musiksaale als in den übrigen Piecen von der Gesellschaft absondern, oder sie theilen kann, wie man will. Orangen und größere oder kleinere südliche Gewächse verwandeln diese luftigen Säulenhallen in einen Zaubergarten, und man muß zugestehen, daß etwas Aehnliches in Danzig noch nicht gesehen werden ist. Seit dem 5ten Abends ist das Lokal, welches sich bis in das, auf ähnliche Art geschmückte Seitengebäude in der Matzkauschen Gasse hinzieht, dem Publikum eröffnet, mit Gas beleuchtet, und durch ein zahlreiches Orchester belebt.

Kajütenfracht.

— Am frühen Morgen des dritten August ward die Stadt durch Feuerlärm erschreckt, zuerst schnarrten die Wächter durch alle Straßen, dann hörte man Trommeln schlagen und das Horn blasen und das Volk strömte von allen Seiten nach der Schloßgasse. Der Wächter war um ein Uhr Morgens bei dem Hause des Destillateur von Kolkow vorbei gegangen und hatte daselbst weder Licht noch einen Brandgeruch oder Dunst wahrgenommen, und in der nächsten halben Stunde war Haus und Remise oder Vorrathskammer in vollen Flammen. — Die Familie scheint Unglück zu haben, einem Herrn von Kolkow begegnete im vorigen Jahre dasselbe auf der Niederstadt wie jetzt seinem Bruder in der Schloßgasse. Sonderbar genug, daß die Polizei hierin etwas Bemerkenswerthes fand und den Herrn von Kolkow nebst seinem Führer oder Gehülfen arretirte (wir sahen beide am frühen Morgen in Sicherheit bringen) — oder sollte es geschehen sein, weil das Lager mit 1600 und die Remise mit 400 Rthlr. versichert war und der Abgebrannte durchaus nicht angeben konnte, was und wie viel Rum, Weingeist, Liqueur 2c. er auf dem Lager habe — oder sollte es geschehen sein, weil der Abgebrannte gleich nachdem das Feuer bemerkt worden, völlig angekleidet auch ohne den geringsten Defekt in seinem Anzuge erschien — oder hat man den Gehülfen verhaftet weil derselbe geständig war noch nach ein Uhr Nachts mit Licht im Vorrathshause gewesen zu sein — man konnte das Alles nicht wissen. Gerüchte geben selten ein unentstelltes Bild der Thatsache und die Resultate einer gerichtlichen Untersuchung werden nicht so schnell bekannt — genug das Feuer wurde bald gelöscht und that außer dem Hause des Herrn von Kolkow keinen weiteren Schaden. —

— Am 4. d. entlud sich Nachmittags um halb 6 Uhr ein heftiges Gewitter über Danzig und der Umgegend. Es hatte einen Unglücksfall zur Folge. Ein Thorwagen stand in Fahrwasser in der Nähe des Hafens. Den heftigen Regen fürchtend trägt der Besitzer die Sitze in das Trockne, da zuckt ein mächtiger Blitz hernieder, die Pferde werden scheu, setzen seitwärts in das Hafenbassin und reißen den Wagen mit sich hinunter. Man versuchte die Thiere zu retten, doch gelang es nur mit einem, das andere ertrank. Der Wagen wurde bald darauf gleichfalls aus dem Wasser gezogen. —

— Während des Sturmes am 4. fiel ein 10jähriger Knabe von einem Oderkahne in die Weichsel, wurde in dem Augenblicke nicht vermißt, und ertrank. Erst später gelang es seine Leiche aufzufischen. —

— Am vierten wurde zu Langfuhr in dem Hause des Fleischermeister Brose ein gewaltsamer Diebstahl verübt. Die Diebe brachen aus dem Fachwerkgebäude ein Fach Ziegelsteine aus, drangen in den Laden, stahlen für einige zwanzig Thaler Fleisch, mehre andere Gegenstände und entwischten dann ungehört. Der gute Erfolg machte sie verwegen genug, gleich darauf einen zweiten Einbruch zu versuchen. Hier aber wurden sich durch eine, daselbst wohnende fremde Dame gehört, dieselbe weckte die Bewohner und so zogen die Spitzbuben (deren Spur man bereits aufgefunden hat) unverrichteter Sache ab.

Provinzial-Correspondenzen.

Dirschau, den 2. August 1844, Abends 6 Uhr.

Von heute früh, wo das Wasser den hohen Stand von 23 Fuß 2 Zoll erreichte, ist dasselbe 5 Zoll gefallen und steht 22 Fuß 9 Zoll. Im Traject hat sich seit gestern nichts geändert.

Den 3. August Abends 6 Uhr.

Das Wasser ist in 24 Stunden 1 Fuß 2 Zoll gefallen und steht 21 Fuß 7 Zoll. Der Traject wird mit Spitzprahmen und Handkähnen während der Tageszeit bewirkt, kann jedoch bei Nacht nicht stattfinden.

Den 4. August, Abends 6 Uhr.

In den letzten 24 Stunden ist das Wasser der Weichsel 9 Zoll gefallen und steht jetzt 20 Fuß 10 Zoll am hiesigen Pegel. Der Trajekt wird unverändert mit den Spitzprahmen und Handkähnen bewirkt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Durch Aufgabe meines Details-Geschäfts veranlaßt, erlaube ich mir Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, wie ich meinen sämmtlichen Detail-Vorrath, bestehend **in allen Sorten Bielefelder, Creas und Hausleinen, in jeder beliebigen Breite und Qualität, ferner alle Gattungen Tisch- und Handtücherzeuge, Bettdrilliche und Bezug-Leinen** und alle andere in dieses Fach einschlagende Artikel **aufzugeben beabsichtige**, und zu diesem Zweck der Verkauf in den ersten 5 Dominikstagen, nicht wie früher auf dem Buttermarkt, sondern **in meinem Hause Glockenthor** stattfindet.

Da ich diesen Ausverkauf wirklich beabsichtige, so habe ich **die Preise äußerst billig** gestellt, hoffe daher mich eines zahlreichen Besuchs erfreuen zu dürfen.

J. Löwenstein junior, Glockenthor.

NB. Das Lager weißer Leinen, besteht ohne irgend eine Beimischung von Baumwolle, wofür ich garantire.

Kunst-Anzeige.

Heute Dienstag den 6. August 1844 wird Hr. Ballettmeister Kobler und seine Familie im Vereine mit der Opernsängerin Madame Herz aus Wien eine große Vorstellung im hiesigen Theater veranstalten. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Mein jetzt mit den neuesten und geschmackvollsten **Silber- und Gold-**Waaren aufs reichhaltigste versehenes Lager, erlaube mir Einem werthgeschätzten Publikum mit dem Bemerken zu empfehlen, daß bei der reellsten Bedienung die Preise sämmtlicher Artikel recht billig gestellt sind.

Carl Heinr. Momber,
Goldschmiedegasse No. 1079.

Conzert-Anzeige.

Dienstag den 6. August, im Saale zum Prinz von Preussen, wird Herr Jacob Eben aus Rußland, Nachfolger Gusikows, ein Conzert auf dem Holz- und Stroh-Instrument unter Mitwirkung des Musikcorps vom 5. Infanterie-Regiment zu geben die Ehre haben. Entrée à 5 Sgr. Familien von 3 Personen 10 Sgr., Kinder zahlen die Hälfte. Anfang 6½ Uhr. Programms liegen an der Kasse vorräthig.

Ein gut rentirendes Mühlengrundstück verbunden mit einer Bäckerei, 3½ Meile von Danzig, enthaltend 270 Morgen Acker incl. Wiesen, freies Bau-, Brenn- und Schirrholz, soll Umstände wegen mit Inventarium und der gewonnenen Erndte schleunigst für einen soliden Preis bei einer Anzahlung von 1500 bis 2000 Rthlr. verkauft oder verpachtet werden, durch Reimann in der Sandgrube No. 465.

Ein **Eschen** und **zwei Birken Fortepiano,** tafelförmig, von sechs Octaven, stehen zum Verkauf, Poggenpfuhl No. 208.

Wie in früheren Jahren, so auch nun, mache ich die ergebene Anzeige, daß ich den diesjährigen Dominiksmarkt mit meinen Waaren **nicht** beziehen werde, und empfehle daher mein Lager von **Stiefeln, Schuhen, Kalloschen, Pantoffeln und Gummischuhen,** letztere als aus- und inländische Erzeugnisse, so wie **Reisekoffer,** Mantelsäcke, Reisebeutel, ächte Pariser **Sättel** und Reitzeuge für Damen, Herren und Kinder, **Beschläge** in verschiedenen Metallen zu Wagen und Pferdegeschirren, wie auch Lütticher und englische **Jagdgewehre,** Terzerole, Jagdtaschen, Pulverflaschen, Schrotbeutel und viele dergl. Effecten mehr.

Otto de le Roi, Schnüffelmarkt No. 709.

Für Herren.

Ein Verein von Kleidermachern in Berlin hat schon seit längerer Zeit ein Magazin fertiger Herren-Garderobe-Artikel eingerichtet und das Unternehmen erfreut sich seit seinem Entstehen des besten Vertrauens der Einwohner Berlins. Wir haben auch bereits auswärtige Messen und Märkte mit gewünschtem Erfolge bezogen und haben es gewagt, den hiesigen Dominik mit unserm reichhaltigen Lager von Herren-Garderobe-Sachen in allen geschmackvollen und modernen Formen zu beziehen. Indem wir dieselbe in dem Lokale **Langgasse No. 371 eine Treppe** zur Ansicht des geehrten Publikums zu billigen, aber festen Preisen ausgestellt haben und um hochgeneigten Zuspruch gehorsamst bitten, bemerken wir zugleich, daß nicht allein die Arbeiten, sondern auch die Stoffe der angebotenen Artikel durch unsern Vorstand geprüft sind.

Das erste Magazin vereinigter Kleidermacher in Berlin.

Bei **Fr. Sam. Gerhard**, Langgasse No. 400. erschien so eben:

Der Mordanfall auf Se. Maj. Friedrich Wilhelm IV, unsern verehrten König, verübt durch den ehemaligen Bürgermeister Tschech in Storkow vom 26. Juli 1844, nach authentischen Quellen dargestellt. 8. Preis 5 Sgr.

Mittwoch: **Concert** in Schahnasjan's Garten.

Zum diesjährigen Dominik erlaube ich mir Einem geehrten Publikum mein wohl **sortirtes Lager von Damen-Mänteln, Bournous, Crispins, Blousenröcke,** so wie für Herren **Comptoir- und Morgenröcke, Schlipse, Cravatten, Chemisetts, Hüte und Mützen für Herren und Knaben,** ergebenst zu offeriren. Bestellungen jeder Art werden auf's Beste und Prompteste ausgeführt von

Wolff Silberstädter

Langgasse No. 512 in dem Wechsel-Laden des Herrn M. Elkisch der Gerhard'schen Buchhandlung gegenüber.



Der ausgesprochenen Aeußerung zufolge, daß die Abendstunden für Viele bequemer wären, sollen die Erklärungen über die selbstbewegliche Darstellung des Weltgebäudes in dem großen Hörsaale des Gymnasiums täglich 2 Mal, nämlich von 4 bis 6 Uhr und Abends von 7 bis 9 Uhr gegeben werden. Eintrittspreis 10 Sgr., Kinder zahlen 5 Sgr.

Neue Erfindung!!
Für Herren, welche sich selbst rasiren.

Neben meinen allgemein als höchst zweckmäßig anerkannten chemischen Streichriemen für Rasir- und Federmesser sind seit verflossener Leipziger Ostermesse meine neuerfundenen*)

Prismatisch-magnetischen Schärf-Apparate

zum ersten Mal mit dem größten Beifall des resp. Publikums in's Leben getreten. Vermittelst dieser ist man nicht nur in den Stand gesetzt, dem stumpfen Messer durch einiges Auf- und Abstreichen den nur zu erwünschendsten feinsten Schnitt zu ertheilen, sondern auch vermittelst der beigefügten Kupferplatte und Magnet-Composition die dicke runde Schneide und feine Scharten mit leichter Mühe in besten Zustand zu bringen, was besonders für Bewohner kleiner Städte und des platten Landes um so erwünschter sein muß, da die früher obwaltenden Mängel durch diesen vollkommenen Selbstschleifer gänzlich verschwinden. Der Preis eines solchen Apparats ist 3 Rthlr. Diejenigen Herren, die bereits im Besitz meiner früheren Streichriemen sind, erhalten Platte incl. Magnet-Composition für 1 Rthlr. 5 Sgr.

Mit einer Auswahl vorzüglicher englischer Rasirmesser, die ich zur Probe hergebe, als auch mit einer das Rasiren erleichternde Crême, welche die Haut zart erhält, und wovon der Pot ¾ Jahre hinreicht, à 12 Sgr., bin ich versehen. Meine Wohnung ist Langgasse No. 530. Nur 14 Tage bleibe ich hier.

J. P. Goldschmidt, aus Berlin.

*) Mithin nicht von einem Nicht-Mechanikus, welcher wahrscheinlich meine Annonce aus der Berliner Zeitung entnommen, erfunden worden!!!

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.